

Gemeinsam Leben



Hanna und Paul Gräb-Stiftung

Das Haus der Diakonie in Wehr-Öflingen

„Ich bin gekommen, um
ihnen das Leben in gan-
zer Fülle zu schenken.“

Johannes-Evangelium

Diakonie ist gelebte christli-
che Botschaft. Das Haus der
Diakonie in Wehr-Öflingen ist
diesem Auftrag verpflichtet:
Denn das Leben behinderter
Menschen ist eine Vergegen-
wärtigung von Gottes Ebenbild
– eine menschliche Ausdrucksform
unter vielen.

Ein würdevoller und wertschätzender
gegenseitiger Umgang ist deshalb
ebenso selbstverständlich wie eine fach-
gerechte und professionelle Versorgung. Die
Mitarbeiter/innen im Haus der Diakonie sehen
geistig behinderte Menschen nicht als Objekt
ihres Handelns, sondern respektieren sie als eigen-
ständige Personen in einer gleichwertigen Beziehung.

Das Haus der Diakonie hat es sich zur Aufgabe gemacht,
gerade auch Querdenkern unter den Menschen mit einer geis-
tigen Behinderung einen Ort zur Lebensentfaltung zu bieten. Viele
galten in anderen Einrichtungen als untragbar und waren in psychia-
trische Einrichtungen überwiesen worden.

Kulturelle und künstlerische Werte leben im Haus der Diakonie als unabding-
bare Wesensmerkmale des Mensch-Seins und bilden das Fundament eines kreativen
und offenen Forums: Für die Verständigung zwischen Menschen, die nach dem Zu-
sammenhang zwischen autonomer Existenz und Lebenswirklichkeit – und letztendlich nach
einem ganz persönlichen Sinn fragen.



August Kleiber:
„Schnecke“, 2006



Werner Berges:
„Jede Menge
Leute“, 2005



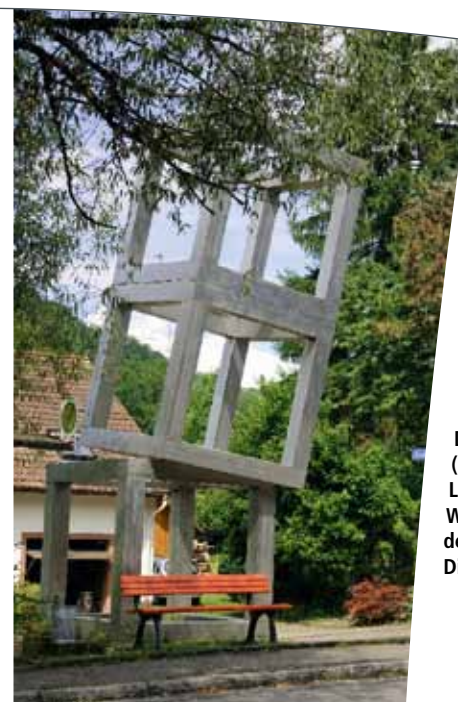
Das Diakoniezentrum in der Paul-Gräb-
Straße: 80 Menschen mit geistiger Behin-
derung haben hier sowie in drei weiteren
Häusern einen Ort zur Lebensentfaltung.

Paul-Gräb-Straße

Wolf Wetzel: „Sanduhr“, 2006
Rechts im Hintergrund das Diako-
niezentrum.



Gedenktafeln erinnern
an die großzügigen
und tatkräftigen Helfer,
dank deren Unterstüt-
zung zusätzliche Häuser
für behinderte Men-
schen gekauft werden
konnten.



Die „3 Kuben“
(1973) von Alf
Lechner: das
Wahrzeichen
des Hauses der
Diakonie.



Enrique Asensi: „Tor“, 1990

Dem Besucher fallen sofort unzählige hochkarätige
Kunstwerke ins Auge. Sie erzählen die Geschichte des
einzigartigen Lebenswerks von Hanna und Paul Gräb
sowie ihrer vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter: In
den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhun-
derts begannen sie damit, Kunstausstellungen
zu veranstalten, um mit den Erlösen ein Haus
für geistig behinderte Menschen bauen zu
können. Das Haus der Diakonie verdankt
seine Entstehung und verschiedene Er-
weiterungen dem persönlichen Einsatz
und einer bis heute anhaltenden Unter-
stützung durch zahlreiche, auch sehr
namhafte Künstler und Kunst-Inter-
essierte.
Heute – nach jahrzehntelanger Auf-
bauarbeit – leben in der Diakonie
Wehr-Öflingen 80 Menschen in vier
Häusern.

Hanna und Paul Gräb-Stiftung

Um das Zuhause sowie die vielfältigen
kulturellen und sportlichen Aktivitäten
der behinderten Menschen auf eine kal-
kulierbare Grundlage zu stellen – und zur
Bewahrung und Förderung des Lebenswerks
von Hanna und Paul Gräb – wurde im Jahr
2005 die „Hanna und Paul Gräb-Stiftung“ ge-
gründet, deren Schirmherrin Anne-Sophie Mutter
ist. Das finanzielle Fundament hat der Unternehmer
Stephan Denk (Brennet AG) gestiftet.





Im Rückblick erscheint die Entwicklung des „Modell Öflingen“ als eine zugleich wunderbare und logische Erfolgsgeschichte. Aber nur, sofern man Mut, Wahrhaftigkeit und Beharrungsvermögen zu den selbstverständlichen menschlichen Charakterzügen zählt. Denn als Hanna und Paul Gräb ihre Arbeit für behinderte Menschen begannen, war das politisch längst noch nicht opportun, geschweige denn versprach es gesellschaftliche Anerkennung. Dass sie dafür Künstler um Unterstützung baten, die der als entartet gebrandmarkten Generation angehörten, ist nur eines der unzähligen Steinchen im Mosaik eines großartigen Lebenswerks. 1956 kamen der damals 35-jährige Paul Gräb und seine Ehefrau Hanna in die südbadische 600-Seelen-Gemeinde Öflingen. Die erste Predigt hielt der evangelische Pfarrer in der Schule, denn die Kirche war noch im Bau. 1957 konnte das neue Gotteshaus eingeweiht werden; zwei Jahre danach bekam die Christuskirche ihre Glocken. „Diese wenigen Evangelischen haben solange für ihre Kirche gearbeitet, wie man es sich kaum vorstellen kann“, erklärt Paul Gräb im Rückblick. „Und als es darum ging, nun das Geld für eine Orgel aufzubringen, waren sie es etwas leid.“

In dieser verzweiferten Situation entwickelte der kunstbegeisterte Pfarrer seine Idee: Könnte die Orgel nicht mit einer Ausstellung finanziert werden? Paul Gräb überzeugte Max Ackermann, Otto Dix, Erich Heckel, Walter Herzger und viele Künstler vom Hochrhein von seinem Plan. 1961 stellten sie gemeinsam in der

Hanna und Paul Gräb: 1961 organisierten sie die erste Ausstellung in einem deutschen Kirchenraum mit autonomen Werken der Gegenwartskunst.



Öflinger Kirche aus. Alle Bilder wurden verkauft, 1962 und 1965 folgten die nächsten Ausstellungen. Künstler kamen hinzu, die in London, Paris und New York gehandelt wurden: Horst Antes, Jürgen Brodwolf, Gerhard Marcks sowie Heinz Mack, Otto Pine und Günther Uecker.

Öflingen und sein „Kunstparrer Gräb“ waren plötzlich in aller Munde. Die Ausstellungen wurden zum Geheimtipp, der kleine Ort zur Pilgerstätte für Kunstbegeisterte. 1965 war die Orgel finanziert – zur großen Freude der Kirchengemeinde und ihrer exzellenten Organistin Hanna Gräb.

Die Künstler aber wollten in Öflingen unbedingt weiter machen. Denn ihre Bilder waren nie zuvor in einem sakralen Raum gezeigt worden. Moderne Kunst mit ihren eigenen Inhalten neben Altar und Kanzel, von der die Botschaft Gottes verkündet wird? Das provozierte Widerspruch, den Paul Gräb sensibel aufnahm: Mit Hilfe der Landeskirche sowie hervorragender Theologen und Kunsthistoriker leitete er den Prozess ein, der später als „Dialog von Kunst und Kirche“ in die Kunstgeschichte einging.

Und wofür sollte der Erlös der weiteren Ausstellungen verwendet werden? Wieder hatte Paul Gräb eine wegweisende Idee: Behinderte Menschen standen damals noch am Rande der Gesellschaft, ausgegrenzt und unverstanden. Mit einem Diakoniezentrum sollte ihnen ein geeignetes Lebensumfeld geschaffen werden.

Als 1985 das Haus der Diakonie in Wehr-Öflingen eingeweiht wurde, war ein hart erarbeiteter Traum in Erfüllung gegangen – aber die Geschichte des „Modell Öflingen“ ist damit noch längst nicht zu Ende: Kontinuierlich werden neue Projekte entwickelt, wie etwa Kunst-Workshops für die Bewohner oder gemeinsame Ausstellungen behinderter und professioneller Künstler – immer in einem Miteinander auf Augenhöhe.



Das Modell Öflingen: Kunst – Kirche – Diakonie

„Man kann einen Menschen nichts lehren; man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu finden.“

Galileo Galilei



Erlebnispfad im Haus Hottingen: In der von der Natur geprägten Umgebung des Hotzenwaldes finden Menschen, die mit ihrer geistigen Behinderung als besonders schwierig gelten, ganz spezifische Angebote für eine umfassende Lebensgestaltung.



Helmut Hermann: „ohne Titel“, 2004



Kunstaktionstag in der Diakonie Wehr-Öflingen: Helmut Hermann (l.) blickt gebannt auf die Anregungen von Professor Peter Angermann.



Die Künstlerkolonie führt in neue Dimensionen

Im Licht durchfluteten Atelier schlägt das kreative Herz des Diakoniezentrums. Künstler mit oder ohne Behinderung arbeiten hier gemeinsam – und lernen voneinander.

Das Haus der Diakonie ist voller zeitgenössischer Kunst: Als Zeichen des Dankes an die vielen Künstler, die den Bau durch Jahrzehnte lange Mithilfe erst ermöglicht hatten, ließ Paul Gräb zur Einweihung in Fluren und Aufenthaltsräumen große Bilder hängen. Nicht ohne Befürchtungen, denn niemand wusste, wie die Kunstwerke aufgenommen würden.

Zur großen Freude begegneten die Bewohner den Bildern mit Bewunderung – und einige von ihnen begannen jetzt ohne jegliche Aufforderung selbst zu malen. Die Nähe zu den Werken der großen Künstler inspirierte sie sowohl zu Adaptionen als auch zu vollkommen freiem Schaffen.

So entstand innerhalb kurzer Zeit eine kleine Künstlerkolonie, deren Bedeutung für das „Modell Öflingen“ Paul Gräb sofort erkannte. Denn der Dialog zwischen Kunst, Kirche und Diakonie wuchs in eine neue Dimension: Durch ihre künstlerische Arbeit erlangten die Behinderten ein neues Selbstbewusstsein, sie können auf diese Weise ihre Gefühle und Gedanken ausdrücken – und erleben Begegnungen und Integration über das Diakoniezentrum hinaus.

Das „Kreuzzeichen“ (1994) von Franz Bernhard sowie die vielen weiteren Kunstwerke im Diakoniezentrum inspirieren zu eigenem künstlerischen Schaffen.



Herbert Grieshaber (r.) präsentiert Michael Wernet stolz sein jüngstes Werk.



Gemeinsame Ausstellungen behindert und professioneller Künstler schaffen Begegnung und Dialog.



1986, kurz nach dem Bezug des Diakoniezentrums, bat Paul Gräb – auf Wunsch der Behinderten – erstmals professionelle Künstler um die Durchführung von Workshops. Seitdem finden diese Kunstaktionstage regelmäßig statt: Freitag Abend gibt es ein großes Fest zu Ehren des eingeladenen Künstlers, das mit einer Andacht begonnen wird. Alle Bewohner, ob sie malen oder nicht, sind mit dabei. Am nächsten Morgen geht's dann ins Atelier, nachmittags werden die Arbeiten öffentlich ausgestellt.

Das helle, große Atelier ist rund um die Uhr offen: Der Kreativität sollen keine äußeren Grenzen gesetzt werden. Die Arbeiten der Behinderten werden beispielsweise im Rahmen großer Kunstausstellungen gemeinsam mit Werken weltberühmter Künstler gezeigt und in Katalogen dokumentiert. Oder sie gehen auf Wanderausstellungen und erreichen so eine noch breitere Öffentlichkeit. Denn die Künstler im Haus der Diakonie suchen auch außerhalb des Hauses nach Austausch.

Dieses Konzept kam einer Revolution gleich: Kreative Arbeit mit geistig Behinderten nicht als zweckorientierte Therapie, beispielsweise zur Beschäftigung, sondern als eine Möglichkeit der freien Entfaltung – als autonome künstlerische Tätigkeit.

Bis heute werden Äußerungsformen von Menschen mit einer geistigen Behinderung noch häufig als unsinnig oder gar bedrohlich bewertet. In der Kunst allerdings ist der Paradigmenwechsel im Menschenbild längst vollzogen, denn Kreativität ist ein ureigenes menschliches Bedürfnis: Kunst bedeutet ein Ringen um eigene Identität und Lebensausdruck, eine Suche nach Sinn und Dialog.

Mit dem Ölbild „Obstkorb“ (2005) gewann Gerda Fitterer aus Bamlach beim Lothar Späth Förderpreis 2008.



Die Preisträger auf der Bühne: Umarmung für den großzügigen Stifter.

Begegnungen auf Augenhöhe gelebte Integration

Seit Jahrzehnten engagieren sich unzählige ehrenamtliche Helfer für das „Modell Öflingen“, darunter auch Anne-Sophie Mutter und Lothar Späth.

Lothar Späth Förderpreis

Der ehemalige Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg stiftet seit dem Jahr 2006 einen Förderpreis für geistig behinderte Künstler, der alljährlich in Wehr vergeben wird – mit bundesweiter Strahlkraft: 2009 nahmen 44 Behinderten-Einrichtungen teil; der hochkarätigen Jury aus drei Künstlern wurden über 450 Werke zugesandt.

Neben den Geldpreisen lockt eine ganz besondere Auszeichnung: die gemeinsame Ausstellung der Preisträger und Juroren. Eine wunderbare Idee, die den Integrationsgedanken des „Modell Öflingen“ beispielhaft umsetzt.

Benefizkonzerte von Anne-Sophie Mutter

2006 gab Anne-Sophie Mutter bereits ihr viertes Benefizkonzert für das Haus der Diakonie in Wehr-Öflingen – erstmals gemeinsam mit Stipendiaten ihrer Stiftung. Den 700 Besuchern in der Wehrer Stadthalle, darunter zahlreiche Bewohner des Diakoniezentrums, bot sich ein ungewohnter Anblick: Im Hintergrund der Bühne hingen schon die Bilder für die anschließende Kunstauktion und direkt neben und hinter dem Flügel gruppiert saßen Kinder



Ein begnadeter Auktionator: Lothar Späth bei der Kunst-Versteigerung 2006 in der Stadthalle Wehr.



Benefizkonzert 2006 in der Stadthalle Wehr: Anne-Sophie Mutter und Ayami Ikeba.

Im Fokus der Stiftung: die Wohn- und Lebensbedingungen der Behinderten sowie ihre künstlerischen Aktivitäten.

und Jugendliche, die die Musiker aus nächster Nähe erleben durften.

Dank der Benefizkonzerte der Wehrer Ehrenbürgerin konnte die Anzahl der Wohnplätze erheblich ausgeweitet werden.

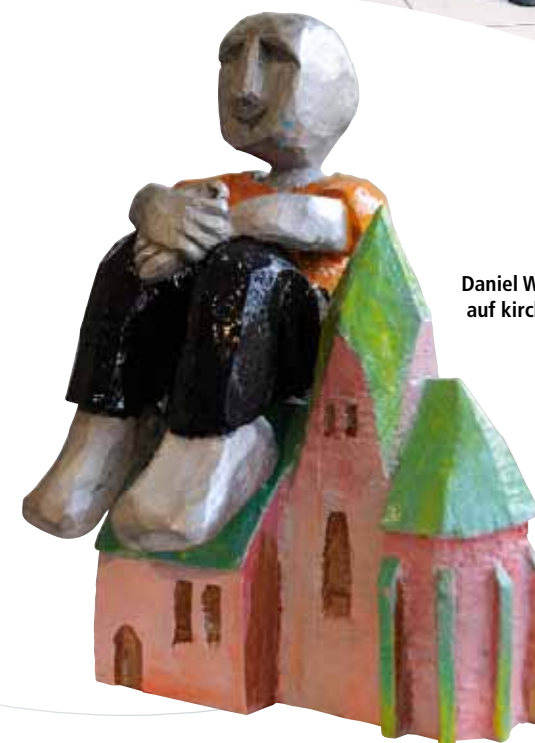
Bauliche Maßnahmen

Auch Häuser bedürfen der Pflege: Energetische Modernisierung, neue Bäder und Fußböden – die Liste der anstehenden Renovierungen ist noch erheblich länger und mit großen finanziellen Aufwendungen verbunden. Denn sowohl Bewohner wie auch Mitarbeiter sollen sich in den vier Häusern der Diakonie wohl fühlen – eine zentrale Zielsetzung der Hanna und Paul Gräb-Stiftung.

Begegnungstage, Schulaktionen

Die Begegnungstage schaffen ein Forum für Menschen mit und ohne Behinderung. Sie können sich zwanglos begegnen, kennen lernen und – so vorhanden – Berührungsängste abbauen.

Und wenn dabei beispielsweise junge Schüler erstmals mit Behinderten in Kontakt kommen, ist das keineswegs die Ausnahme. Auf spielerische Weise werden Barrieren ausgeräumt und Vorurteile abgebaut. So entstehen auch Freundschaften, die über den Tag hinaus tragfähig sind.



Daniel Wagenblast: „mann auf kirche“, 2008

Den Behinderten verpflichtet

Regional verankert Bundesweite Wirkung

Die Hanna und Paul Gräb-Stiftung mit Sitz in Wehr wurde im Jahr 2005 errichtet. Stifter sind Pfarrer Paul Gräb und seine Ehefrau Hanna sowie der Unternehmer Stephan Denk. Die Schirmherrschaft hat Anne-Sophie Mutter übernommen. Die Stiftung ist eine auf unbestimmte Zeit errichtete rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts – gegründet nach dem Stiftungsgesetz für Baden-Württemberg. Stiftungszweck ist die Förderung der Sozialarbeit für Menschen mit geistiger Behinderung sowie die Förderung von Kunst und Kultur durch Pflege und Fortführung des von Pfarrer Paul Gräb mit Unterstützung seiner Frau Hanna geschaffenen Lebenswerks, insbesondere des Dialogs zwischen Kunst, Kirche und Diakonie im Sinne des „Modell Öflingen“.

Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich. Die Vorstandsmitglieder sind seit Jahrzehnten dem „Modell Wehr-Öflingen“ verpflichtet und entstammen unterschiedlichen Ausbildungs- und Berufsfeldern – eine Grundvoraussetzung, wenn es darum geht, die breit gefächerten Dimensionen integrativer Behindertenarbeit richtig einzuschätzen und zukunftsweisende Projekte zu initiieren: Der Vorsitzende Ulrich Delhey ist Inhaber der Rota Verpackungstechnik GmbH, Dr. Rainer Kaskel steht als Vorsitzender des Diakonievereins für die soziale Kompetenz des Stiftungsvorstandes wie auch Ingeborg Wiemann-Stöhr als Vorsitzende des Vereins „Kunst und Diakonie“ und Hans Loritz kümmert sich um die Kunstprojekte der Stiftung.



Kubach-Wilm-
sen-Team: „Buch
der Bücher“



Gruppenbild mit Stifter:
Lothar Späth inmitten
seiner Preisträger 2008.

Ein 20-köpfiger Stiftungsrat berät und überwacht den Vorstand. Seine Zusammensetzung gewährleistet nicht nur eine originäre Fortführung des Gräb'schen Lebenswerks, sie verdeutlicht auch die breit angelegte institutionelle Verankerung der Stiftungsarbeit. So vertritt beispielsweise Landesbischof Dr. Ulrich Fischer die Evangelische Landeskirche Baden, Bürgermeister Michael Thater die Stadt Wehr; die Malerin Professor Cordula Gudemann sowie der Bildhauer Professor Nikolaus Gerhart nehmen die Interessen der Bildenden Künste wahr. Anne-Sophie Mutter und Professor Dr. h.c. Lothar Späth vertreten den Freundeskreis der Behindertenarbeit. Im Zentrum der mildtätigen Förderarbeit stehen die Häuser der Diakonie Wehr-Öflingen: Dazu gehören bauliche Maßnahmen genauso wie die Förderung künstlerischer Aktivitäten. So trägt die Stiftung beispielsweise die Kunstaktions- und Begegnungstage sowie beim Lothar Späth Förderpreis die Fahrt- und Übernachtungskosten der behinderten Künstler aus ganz Deutschland, Plakate, etc.



Otmar Alt: „Jumbo“, 1976





Wir helfen der Hanna und Paul Gräb-Stiftung, weil...



Stephan Denk, Vorstandsvorsitzender der Brennet AG

Als sich zu Beginn der 1950er Jahre die evangelischen Christen in Öflingen für den Bau einer Kirche engagierten, fanden Sie bei der Brennet AG ein offenes Ohr für ihre Anliegen. Kommerzienrat Carl Denk sowie Robert Denk und seine Frau Helga unterstützten tatkräftig die junge evangelische Gemeinde. Dass es Paul Gräb und seiner Gattin Hanna gelang, durch Kunstausstellungen für die Ausstattung ihrer neu gebauten Kirche zu sorgen, hat meinen Vorfahren so sehr imponiert, dass sie auch dieses ungewöhnliche Projekt, das als „Öflinger Modell“ bekannt werden sollte, unterstützten. In dieser Familientradition steht auch mein Einsatz für die Hanna und Paul Gräb-Stiftung. Dass ich behilflich sein darf, die Lebensqualität von Menschen mit geistiger Behinderung zu verbessern und im Geiste von Hanna und Paul Gräb zu wirken, ist mir Verpflichtung und Herzensangelegenheit zugleich.



Dr. Ulrich Fischer, Landesbischof der evangelischen Kirche Baden

Ich bin der Familie Gräb seit vier Jahrzehnten eng verbunden. Bereits während meiner Studienzeit habe ich durch Wilhelm Gräb, heute einer der führenden evangelischen Theologen Deutschlands und ebenfalls Stiftungsrat der Hanna und Paul Gräb-Stiftung, das „Öflinger Modell“ kennen gelernt. Wir studierten gemeinsam in Göttingen und haben so manche Diskussion zu dem von Paul Gräb begonnenen Dialog von Kunst und Kirche, von Kultur und Theologie geführt. 1985 trat mit der Einweihung des Hauses der Diakonie noch die Stimme der Diakonie hinzu. Ich bin außerordentlich zufrieden, dass durch die Stiftung das in den 1960er Jahren begonnene Werk bewahrt und in die Zukunft geführt werden kann.



Anne-Sophie Mutter, Violinistin

Die Schirmherrschaft über die Hanna und Paul Gräb-Stiftung ist nicht nur eine große Ehre für mich – ich sehe darin auch die Verpflichtung, bei der Bewahrung und Weiterführung ihres Lebenswerks bestmöglich mitzuwirken.

Ein Lebenswerk, das ich mit großer Liebe und Bewunderung achte. Die Verschiedenheit der Menschen haben Hanna und Paul immer als Herausforderung angenommen, ihnen respektvolle Lebensumstände zu sichern. Dies ist auch für mich ein wichtiger Wegweiser. Die Benefizkonzerte für die Diakonie Wehr-Öflingen gehören zum Sinnvollsten in meinem Leben. Durch Pauls Vorbild habe ich früh gelernt, den Sinn des Lebens im Tun mit und für den Anderen zu finden.

Und ich habe durch seine Liebe zur zeitgenössischen Kunst den Zugang zu einer Welt gefunden, die mir sonst länger verschlossen geblieben wäre. Die Verbindung zwischen zeitgenössischer Kunst und Musik ist etwas sehr Inspirierendes.



Lothar Späth, Ministerpräsident a.D.

Mit dem Haus der Diakonie haben Hanna und Paul Gräb ein Zeichen gesetzt, den Schwächeren zur Seite zu stehen. Ich finde es großartig, was hier geschaffen wurde, das Modell Öflingen ist in der Tat einmalig. Eine solche Verbindung von Kunst, Kirche und Diakonie gibt es sonst nirgendwo in Deutschland, das hat wahrlich Modellcharakter.

Wir erkennen bislang nicht deutlich genug, dass die Menschen angesichts eines schwächer werdenden Wohlfahrtsstaats mehr aufeinander angewiesen sein werden. Ich appelliere deshalb an jeden Einzelnen, persönliche Verantwortung, gerade für Hilfsbedürftige, zu übernehmen.

Der von mir ins Leben gerufene Förderpreis soll die Hanna und Paul Gräb-Stiftung noch bekannter machen. Besonders wichtig ist mir dabei das Miteinander auf Augenhöhe zwischen geistig Behinderten und herausragenden Profi-Künstlern.





Im Atelier von Günther Uecker: Paul Gräb schlägt einen Nagel ein – sehr zur Freude des Künstlers. Uecker stellte 1965 erstmals in der Christuskirche Öflingen aus und unterstützt seitdem das „Modell Öflingen“.

Impressum

Diese Broschüre bietet nur Raum für einen kleinen Ausschnitt der Projekte rund um die Hanna und Paul Gräb-Stiftung.

All das kann nur realisiert werden, weil viele Menschen – ehrenamtliche Helfer der Vereine „Kunst + Diakonie“ sowie des „Diakonievereins Wehr-Öflingen“, aus den Kirchengemeinden und auch Helfer aus dem Haus der Diakonie sowie der Stadtverwaltung Wehr – mit anpacken und sich tatkräftig engagieren. Die Stiftung unterstützt durch die Bereitstellung von Geld, die eigentliche Arbeit aber wird von diesen Menschen geleistet.

Hanna und Paul Gräb danken auch an dieser Stelle all ihren treuen Freunden und Helfern von ganzem Herzen!

Herausgeber: Hanna und Paul Gräb-Stiftung, Meierhofstraße 23, D-79664 Wehr, www.hanna-und-paul-gräb-stiftung.de

Verantwortlich: Ulrich Delhey

Horst Antes schenkte der Stiftung das Logo.

Titelfoto oben: Nagelbild von Günther Uecker

Foto Stephan Denk, S. 12: Archiv der Brennet AG

Foto Dr. Ulrich Fischer, S. 12: Thomas Brenner

Foto Anne-Sophie Mutter, S. 13: Anja Frers/DG

Restliche Fotos und Text: A. P. Mutter Kommunikation

Design: Digital Design Borgers GmbH



Nikolaus Gerhardt: „Stele“, 1991



Zu den Proben für das Benefizkonzert 2006 in der Wehrer Stadthalle waren auch Pressefotografen zugelassen. Mit Anne-Sophie Mutter, der Schirmherrin der Hanna und Paul Gräb-Stiftung, musizierten Ayami Ikeba und Doo Min Kim (Cello).

So können auch Sie helfen



Spenden und Zustiftungen für die Hanna- und Paul Gräb Stiftung kommen direkt der Behindertenarbeit in Wehr-Öflingen zugute.

Die Hanna und Paul Gräb Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar mildtätige und förderungswürdige kulturelle Zwecke i.S.d. Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenverordnung (§§ 51 ff. AO). Sie ist unmittelbar selbstlos tätig. Zuwendungen können ausdrücklich für die Erhöhung des Stiftungsvermögens bestimmt sein (Zustiftungen) oder zur unmittelbaren Verwendung für die Zwecke der Stiftung dienen. Stifter und Spender erhalten somit die entsprechenden steuerrelevanten Bescheinigungen ausgestellt. Sie können Spenden in Höhe von bis zu 20 Prozent Ihres Jahreseinkommens geltend machen!

Für weitere Informationen rund um die Hanna und Paul Gräb-Stiftung steht Ihnen gerne der Vorstandsvorsitzende Ulrich Delhey zur Verfügung (Telefon 0 77 62/9343 oder 708123, E-Mail: ulrich-delhey@t-online.de).

Spendenkonto Hanna und Paul Gräb-Stiftung

BHF-Bank

Kontonummer: 30 060 776

BLZ: 500 202 00

BIC: BHFDB333

IBAN: DE63 5002 0200 0030 0607 76





Lothar Fischer: „Christus-Torso“, 1985

Dieser Christus hat keine Arme,
Das macht ihn hilflos,
handlos,
wehrlos.
Er ist ausgeliefert,
preisgegeben
Menschen und Mächten.
Dieser armlose Christus
musste leiden
und wird leiden,
musste gekreuzigt werden
und wird hingerichtet.

Der Künstler gab dem
alle Schmach ertragenden,
alle Schmerzen leidenden,
aller Tode Tod sterbenden Christus
ein königliches Kleid.
Der königliche Rock
ist Hinweis der Auferstehung,
Zeichen des Sieges,
des Lebens,
der Herrschaft.

Dieser Christus hat keine Arme,
Kranke zu heilen,
Brot zu teilen,
Kinder zu segnen,
Hände zu falten,
Menschen zu halten.
Dieser Christus
ist Ruf, Aufforderung,
Mahnung, Predigt:
Ihr seid meine Arme und Hände,
ich segne durch euch,
helfe und heile durch euch.

Wir sind Jesu Gemeinde,
seine Arme,
seine Hände.
Wir sind gerufen
zu hören,
zu handeln,
zu danken,
zu lieben,
zu glauben,
zu tun.

Paul Gräb